

Aalener Jahrbuch 2000

Themen-
schwerpunkt:

Die Nachkriegszeit in Aalen

Geschichts- und
Altertumsverein
Aalen e.V.
Bearbeitet
von Roland Schurig

Eine Armee wird entlassen

Die German Army Group Aalen

Wohl der prominenteste unter den von der German Army Aalen entlassenen deutschen Soldaten war der spätere Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Aalen/Schwäbisch Gmünd Dr. Rudolf Vogel. 1988 verfasste er eine nicht veröffentlichte Autobiografie. Auch wenn dieser Bericht über sein ereignisreiches Leben sehr persönlich gehalten ist und die Erinnerungen des Autors mit zeitlicher Distanz etwas verklärt geraten sind, so enthält er doch erste Informationen zu unserem Thema.¹

Erinnerungen an das GAA

Als Persönlichkeit von sprühender Aktivität sah Vogel im Entlassungslager der German Army Aalen eine Chance, sein eigenes Schicksal in den Griff zu bekommen. Seine Heimat Oberschlesien war von der Roten Armee eingenommen, ein Zurück dorthin gab es für ihn nicht. Vogel schreibt weiter, dass die Entlassung der deutschen Soldaten auf einem riesigen, verlassenen Fabrikgelände erfolgte und meint damit sicherlich die Firma Alfing-Kessler in Wasseralfingen.

Neben dem Alfing-Gelände gab es auch noch andere Lager, so das Aalener Hammerwerk Schneider, die Kasernen, Stallungen und Reithallen der ehemaligen Wehrkreis-Reit- und Fahrschule sowie die Werksanlagen der Schwäbischen Hüttenwerke. Während die Fabrikhallen als „Dulags“, Durchgangslager, bezeichnet wurden, fand die eigentliche Entlassungsprozedur in der Remonte, der ehemaligen Reit- und Fahrschule des Wehrkreises V in Aalen statt.

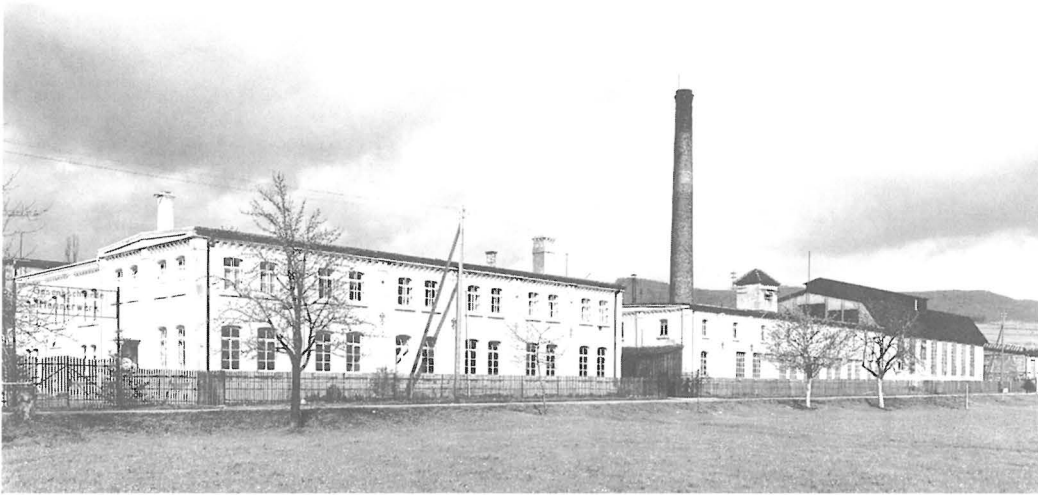
Hierfür zuständig waren 350 freiwillige deutsche Wehrmattsangehörige, die Vogel „in einzelnen Gefangenen-Standorten“ persönlich angeworben hatte. Alle Mitarbeiter des Entlassungsstabes

stammten nach seinen Angaben aus der französischen und russischen Zone, die, so Vogel, im Unterschied zu den Gefangenen aus der britischen und amerikanischen Zone keine Chance hatten, „direkt nach Hause gefahren zu werden“.

Die German Army Aalen, wie das Entlassungskommando von den Amerikanern bezeichnet wurde, hatte die Aufgabe, das Ausfüllen der Fragebogen und amerikanischen Papiere zu überwachen, die Leute durchzuschleusen, sie für drei Tage zu verproviantieren und in Marsch zu setzen. Die Transporte übernahmen die Amerikaner. „Mit einer erstaunlichen, ja bewunderungswürdigen Präzision führen die riesigen amerikanischen Trucks, fast ausnahmslos mit farbigen Soldaten bemannt, von Aalen bis nach Stettin im Osten, Flensburg im Norden und Emden an der Küste, die täglich ungefähr 7000 Entlassenen nach Hause“.

Etwas flapsig erwähnt Vogel auch die „über 20 Generäle (den deutschen Führungsstab der GAA), die in einem Schloss bei Aalen – er meint Schloss Fachsenfeld – ganz behaglich untergebracht waren und die auch zu den zu Entlassenden gehörten.“

Als dies nach drei Wochen noch immer nicht erfolgt war, schickten sie einen der ihren zu dem kommandierenden amerikanischen Offizier in Aalen, der ihre Entlassung „natürlich mit den ihnen nicht gehörenden Dienstwagen einschließlich Fahrern und Gepäck“ forderte. Wie Vogel, der als Lagerdolmetscher eingesetzt war, schreibt, habe er den General eindringlich gewarnt, mit einer solchen Forderung an die Amerikaner heranzutreten. „Er beharrte. Ich trug dem Chef des Stabes, einem amerikanischen, sehr netten Major, diese Forderung der Generäle vor. Er ergrimmte. Schon am nächsten Tage wurden die Generäle in die normalen Mannschafts-Trucks verfrachtet, ohne Chauffeur und ohne Wagen, und abtransportiert.“



Das Gelände der Firma Gesenkschmiede und Hammerwerk in der Neuen Heidenheimer Straße, um 1940.

Süffisant fügt Vogel, der während seiner Kriegsdienstzeit insgesamt vier Mal vom Mannschaftsdienstgrad zum Sonderführer im Leutnantsrang und wieder zurück hatte wechseln müssen, hinzu: „Das hatten sie sich sicherlich weder erwünscht noch gedacht“.

Da viele der zu entlassenden Soldaten sehr abgerissen daherkamen, kümmerte sich Vogel auch um Uniformen. Einige fand er in einer Wäscherei vor, daneben sorgte er für Hemden aus der Trikotwarenfabrik Klaus.

Da er als Lagerdolmetscher einen Lkw zur Verfügung hatte, konnte er im Gegenzug das Rohmaterial, das die Firma auf den Bauernhöfen im Umland ausgelagert hatte, wieder in den Betrieb zurücktransportieren. Die Kontakte mit der Tochter des Hauses, Dr. Elisabeth Klaus, führten später zu einer Ehe.

In diesen Wochen kamen freilich nicht nur die Soldaten der Südost-Armee nach Aalen. Einheimische hatten sich anderswo von ihrer Truppe abgesetzt oder waren der russischen oder der französischen Gefangenschaft entronnen.

Weil nun einmal Ordnung sein musste, hatten auch solche Leute auf diese Weise German Army Aalen zu durchlaufen, um hier ordnungsgemäß entlassen zu werden, Vogel berichtet von seinen Bemühungen, diese Soldaten mit dem Ziel aufzu-

klären, sich nur in die britische oder amerikanische Besatzungszone entlassen zu lassen.

Für sein Stammpersonal gelang es Dr. Vogel, unter Verwendung vorhandener neuer Soldbücher entsprechende Papiere zu beschaffen, damit diese Männer nicht Gefahr liefen, in der französischen oder russischen Zone erneut in Gefangenschaft zu kommen.

Die Handakte Ia

Die Lebenserinnerungen von Dr. Vogel lassen erkennen, dass er sie, zumindest was die Zeit seiner Tätigkeit im Entlassungslager German Army Aalen betrifft, hauptsächlich aus dem Gedächtnis anfertigte. Um es präziser zu fassen: Es ging um die Entlassung der deutschen Südost-Armee, also der Truppen, die es geschafft hatten, von Griechenland bzw. Albanien über Oberitalien nach Kärnten zu gelangen, wo sie sich den Briten oder den Amerikanern ergaben. Diese Einheiten gelangten noch während der letzten Kriegstage auf deutsches Hoheitsgebiet, wo, wie Vogel berichtet, nach dem Tode Hitlers am 30. April sogar der Versuch unternommen wurde, die Truppe auf den neuen Reichspräsidenten und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Dönitz, zu vereidigen. Nach der Kapitulation am 8. Mai verging

praktisch der ganze Monat Mai, bis der Großteil der Armee mit Eisenbahnzügen über den Tauern-Pass nach Bayern, und zwar in den Bereich Donauwörth – Gundelfingen gebracht wurde. Eine weitere Ausladestation war Beimerstetten auf der Alb. Die Bahnanlagen von Ulm waren zerstört.

Über die dann folgenden Ereignisse sind wir durch die Handakte Ia des Chefs des Stabes der gesamten Heeresgruppe informiert. Sie wurde beim Abzug des Führungsstabes GAA von Schloss Fachsenfeld vergessen und vom Hausherrn, Reinhard Freiherr von Koenig-Fachsenfeld, in gebührend sorgfältige Verwahrung genommen. Der Baron notierte auf dem Umschlag: „Erinnerungen an GAA German Army Group Aalen. Die GAA war mit der Demobilisierung und Entlassung verschiedener deutscher Korps beauftragt. Die Führungs-Abteilung lag im Schloss Fachsenfeld. 1. Gen. St. Off. von Abt. Ia war Oberstleutnant i. G. Konrad von Woellwarth aus Essingen bei Aalen. Die Akte blieb beim Abmarsch bzw. Abtransport liegen.“²

Erstes Schriftstück der Akte ist die Abschrift eines Fernschreibens an AOK 1 IIa vom 1. 6. 45. Darin heißt es: „Mit sofortiger Wirkung wird der Oberstleutnant i. G., K. Frh. von Wöllwarth (sic)-Lauterburg, Stab Gen. Insp. d. Pz. Tr., zum Stab General Fischer von Weikersthal der 19. Armee versetzt.“ Von Woellwarth hatte sich am 2. 6. 45 in Hohenschäftlarn beim Oberbefehlshaber Süd, anschließend beim Armeekorps-Oberkommando 19 in Schöneck, anschließend in Aalen zu melden. Der Marschbefehl war vom Chef des Gen. Stabs beim Oberbefehlshaber Süd ausgegangen und von Major i. G. von Helldorf im Auftrag unterzeichnet. Für die Richtigkeit der Abschrift hatte Freiherr von Lerchenfeld, Oberst und 1. Adjutant der 1. Armee, unterzeichnet.

Unterbringungsbereich

Ein Armeebefehl der Armeegruppe Aalen vom 6. Juni 1945 gibt Auskunft darüber, welche Einheiten beziehungsweise Reste davon ihr zur Demobilisierung und Entlassung unterstanden. Es waren dies das I. Kavallerie Korps, das LXVIII. Armeekorps und das LXIX. Armeekorps. Die Armeegruppe, so heißt

es weiter im Armeebefehl,“ erhält die Weisungen für Demobilisierung und Entlassung vom amerikanischen Combat Command A (CCA), der 12. amerikanischen Panzer-Division in Aalen“.

Der Unterbringungsbereich der Armeegruppe umfasste die Gemeinden Jagstzell, Schönau, Rindelbach, Ellwangen, Schwabsberg, Buch, Oberalfingen, Wasseralfingen, Aalen, Unterkochen, Oberkochen, Lauterburg, Mögglingen, Heuchlingen, Obergröningen, Bühlerzell, Bühlertann, Fronrot und Zollhof.

Der Unterkunfts-bereich war zunächst für die Unterbringung von zwei Generalkommandos mit der Möglichkeit der Erweiterung auf ein 3. Generalkommando vorgesehen. Die Trennungslinie zum südlichen Korps sollte von Goldshöfe über Unterlengenfeld, Niederalfingen bis nach Schäufole bei Abtsgmünd reichen. Auch die Divisionsgrenzen waren, wenn auch nur vorläufig, vorgegeben: „Endgültige Abschnittseinteilung der Generalkommandos ist der Armee zu melden.“

Die durch amerikanische Truppen belegten Orte Ellwangen, Wasseralfingen, Aalen, Unter- und Oberkochen, Adelmansfelden und die für die Unterbringung von Armeetruppen vorgesehenen Ortschaften Fachsenfeld, Neuschmiede, Bronnen und Neuler waren zum Sperrgebiet für die Armeegruppen erklärt worden. Das weibliche Wehrmachtsgelände sollte in Oberkochen untergebracht werden.

Vorgesehene Korps-Hauptquartiere waren für das I. Kav. Korps Niederalfingen, für ein nördliches Korps Ellwangen. Als Divisions-Stabsquartiere waren für das I. Kav. Korps Treppach, Essingen, Leinroden, für das nördliche Korps Ramsenstrut, Bühler und Hohenberg vorgesehen.

Von Bedeutung ist der Punkt 6 des Armeebefehls, der auch beweist, dass alle Befehle der Armeegruppe Aalen mit dem Kommandeur der US-Truppen abgesprochen waren. Es steht dort: „Die der Armeegruppe unterstehenden Verbände werden als ‚Entwaffnete deutsche Soldaten‘, nicht als Kriegsgefangene angesehen und entsprechend behandelt.“

„Generalstabsmäßig“ im Wortsinne waren auch Ausladung und Transport in die Unterbringungs-räume organisiert. Am 7. Juni begann der An-

transport zum Ausladebahnhof Gundelfingen. Dort befand sich schon der Armeemeldekopf unter Führung von Oberst Ringler. Der Meldekopf hatte die Aufgabe, im Einvernehmen mit den Vorkommandos der Generalkommandos und Divisionen und der amerikanischen Besatzungstruppe die Gliederung der eintreffenden Transporte zu steuern. Die mit der Bahn in Güterwagen angekommenen Truppen wurden „auf amerikanischen Transportraum verlastet und im amerikanischen Geleit auf dem befohlenen Anmarschweg von Gundelfingen über Haunsheim, Ballmertshofen, Neresheim, Ebnat, Aalen bis zum S-Ausgang von Aalen“ weitergeleitet. Hier sollten sie von Vorkommandos an ihre Standorte weitergeschickt werden. „Ordnungsorgane“, wohl Feldgendarmarie, waren bereitzustellen. Mit der 12. US Panzerdivision war darüber hinaus abgesprochen worden, dass auf der Strecke Gundelfingen – Aalen Kfz-Bergedienste und Tränkelegenheit für Pferde eingeteilt werden sollten.

In schönstem Armeestabsdeutsch wird auch „die Unterbringung im Unterkunftsraum“ beschrieben, die nach der bisherigen Kriegsgliederung vor sich gehen soll. Nur Luftwaffe und Nachrichtentruppe sollten gesondert behandelt werden.

Für die Unterbringung galten folgende Richtlinien. „Stäbe und Truppen sind grundsätzlich im Biwak (Zelte), nur ausnahmsweise (bei Fehlen der Zelte) in einem Ortsbiwak unterzubringen.“ In allen von deutschen Truppen belegten Orten waren Ortskommandanturen einzurichten. Wo es keine Zelte gab, sollten die Soldaten auch in Scheunen oder unter selbst geschaffenen Laubdächern untergebracht werden.

Auch an die Sorgen der einheimischen Bevölkerung wurde gedacht. Darum sollten die Biwaks möglichst an kleine Höfe und Weiler angelehnt werden, um deren Bewohner gegen „Volksfremde“, gemeint sind ausländische Arbeiter und entlassene ausländische Gefangene, zu schützen. Die Unterkunftsgebiete durften von den Soldaten nicht ohne einen schriftlichen Ausweis ihrer Kommandobehörde verlassen werden.

Natürlich gab es im Juni 1945 auch zahlreiche Versprengte; diese sollten in Versprengten-Einheiten zusammengefasst werden. Weil General Fischer von Weikersthal, der sich stolz „Oberbefehlshaber

der Armeegruppe Aalen“ nannte, seine Soldaten als Internierte und nicht als Gefangene betrachtete und dies wohl auf Grund von Verhandlungen mit den Amerikanern, musste auf seine Anweisung hin der Truppe sofort nach ihrem Eintreffen bekannt gegeben werden, dass jede Entfernung als Fahnenflucht angesehen und entsprechend geahndet würde: „Die Generalkommandos melden etwaige Fälle von Fahnenflucht jeweils der Armee“.

Die Armeegruppe Aalen legte großen Wert darauf, dass sie allein für den dienstlichen Verkehr mit sämtlichen amerikanischen Stellen zuständig war. Noch herrschte militärische Grußpflicht: „Gegenüber amerikanischen Offizieren besteht für Unteroffiziere und Mannschaften Grußpflicht, Offiziere grüßen sich gegenseitig entsprechend ihrem Dienstgrad“.

Die Unterbringung der Armeegruppe auf engem Raum bedeutete für die deutsche Zivilbevölkerung eine fühlbare Belastung. Darum sah es der General als eine Pflicht aller deutschen Kommandobehörden an, „die vorübergehende Besatzungszeit weitgehendst zu erleichtern“. Im Befehl war besonders auf die „Verhinderung jeglicher Inanspruchnahme von Lebensmitteln durch die Zivilbevölkerung“ hingewiesen worden. Die Gestellung von Erntehilfskommandos und jede andere Unterstützung der Zivilbevölkerung durch die Truppe war auch im Hinblick auf die Beschäftigung der Soldaten erwünscht. Ein Befehl für die Gestellung von Truppenpferden für die Landwirtschaft sollte noch folgen. Zur Überwachung der Disziplin und Verkehrsordnung sollte durch die Armee ein Feldjäger-Kommando eingesetzt werden.

Zur Aufrechterhaltung von Führung und Versorgung standen den der Armeegruppe unterstehenden Einheiten aus den mitgeführten Beständen für je 10 Offiziere ein Pkw, für 100 Mann ein Lkw und für je 500 Mann ein Sankra/Sanitärkraftwagen zur Verfügung. Es durfte nur mit Fahrbefehlen gefahren werden, die Fahrzeuge mussten durch einen Aufkleber GAA (German Army Aalen) gekennzeichnet sein.

Von 21.00 bis 6.00 Uhr war von den Amerikanern Sperrstunde befohlen worden. Waffen und Ausrüstung von allen Truppenteilen waren zu sammeln und abzuliefern. Die amerikanische Besatzungs-

U. S. SEVENTH ARMY DISBANDMENT CENTER AALEN GERMANY

CONTROL FORM D. 2

Entlassungsschein · Certificate of discharge

Auszufüllen in lateinischer Druckschrift
in Tinte oder mit Schreibmaschine
All entries will be made in block Latin
capital letters and will be made in ink or
typescript

PERSONLICHE ANGABEN
PERSONAL PARTICULARS

48522

Familienname des Inhabers MÜLLER Geboren am 14. FEBRUAR 1921
Surname of holder Date of birth Tag Monat Jahr
Day Month Year

Vorname PAUL Geburtsort AALEN
Christian Name Place of birth

Zivilberuf LANDWIRT Familienstand Ledig single
Civil occupation Family status Verheiratet married
Verwitwet widow(er)
Geschieden divorced

Heimatanschrift AALEN Zahl minderjähriger Kinder KEINE
Home address Number of children who are minors

Ich bestätige hiermit, daß nach meinem besten Wissen und Glauben die oben gemachten Angaben wahrheitsgemäß sind.
Ich bestätige fernerhin, daß ich die „Instruktionen für entlassene Wehrmatsangehörige (Control Form D. 1) gelesen und verstanden habe.

I hereby certify that to the best of my knowledge and belief the particulars given above are true. I also certify that I have read and understood the 'Instructions to personnel on discharge' (Control Form D. 1).

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers / Signature of the holder

PAUL MÜLLER

Name des Inhabers in lateinischer Druckschrift / Name of the holder in Latin capitals

II

Ärztliche Bescheinigung · Medical certificate

Besondere Kennzeichen NARBE, SCAR
Distinguishing marks

Gebrechen oder Dienstunfähigkeit, mit Beschreibung NERVENKRANK, AUGENKRANKHEIT,
Disability, with description PSYCHIATRIC DISORDERS, EYE DISEASE

Ärztliche Klassifizierung A. V. - WORK SERVICE
Medical category

Ich bescheinige hiermit, daß nach meinem besten Wissen und Glauben die oben gemachten Angaben über den Inhaber wahrheitsgemäß sind und daß derselbe ungezeufterei ist und von keiner ansteckenden oder Infektionskrankheit behaftet ist.

I certify that to the best of my knowledge and belief the above particulars relating to the holder are true and that he is not venereal or suffering from any infectious or contagious disease.

Unterschrift des Truppenarztes / Signature of medical officer

Name und Dienstgrad des Truppenarztes (in lateinischer Druckschrift)
Name and rank of medical officer (in block Latin capitals)

Die oben beschriebene Person wurde entlassen am 23. JUNI 1945 aus dem
The person to whom the above particulars refer was discharged on Datum der Entlassung from the
date of discharge

HEER *)

Rechter Daumenabdruck
Right thumbprint



Dienstsiegel

Official impressed seal

Bezeugt
Certified by

Schwartz 1777FA
12 TH ARMD. DIV.

Name, Dienstgrad und Amt des Alliierten Offiziers
für Ausmusterung (in Druckschrift)
Name, rank and appointment of Allied discharging
officer (in block Latin capitals)

Ø Nichtzutreffendes durchzustreichen. / Ø Delete that, which is inapplicable.

*) Einzufüllen „Wehrmacht“, „K.M.“, „Luftwaffe“, „Volkssturm“ oder paramilitärische Organisationen, z. B. „RAD.“, „NSFK.“ usw.
*) Insert 'Army', 'Navy', 'Air Force', 'Volkssturm' or paramilitary organization, e. g. 'RAD.', 'NSFK.' etc.

Entlassungsschein von Leutnant Paul Müller.

truppe hatte für die Offiziere das Tragen der Handwaffe und für je 100 Mann ein Gewehr sowie für jede Waffe zehn Schuss Munition genehmigt.

Weiterhin Militärgerichtsbarkeit

Sämtliche Soldaten des Armeegruppen-Bereichs unterstanden weiterhin der Militärgerichtsbarkeit. Es ist anzunehmen, dass es sich um die deutsche handelte.

Alles ist im Fluss, in Bewegung, auch in ständiger Veränderung. Wichtig ist darum die tägliche Vorlage einer Tagesmeldung. Zunächst musste von jedem Transport 12 Stunden nach Eintreffen auf dem Dienstwege eine Stärkemeldung sowie als erste Grundlage für die Entlassung zur Weitergabe an die Besatzungstruppe eine genaue Aufgliederung der gemeldeten personellen Stärke nach Provinzen und Landkreisen vorgelegt werden (z. B. Bayern 2000, davon Kreis Ansbach 380 usw.). Von englischen, französischen und russischen Truppen besetzte Zonen waren mitzumelden.

Durchgangslager Wasseralfingen

Am 13. Juni erging ein weiterer Armeebefehl, der die Einrichtung eines Durchgangslagers (Dulag) im Hüttenwerk Wasseralfingen zum Gegenstand hatte. In diesem Dulag waren alle nach dem 14. Juni antransportierten Truppenteile und Versprengten zu erfassen. Geschlossene Truppenteile wurden nach Entscheid der Armeegruppe in die vorgesehenen Unterbringungsräume weitergeleitet. Versprengte und Einzeleinheiten wurden sofort im Dulag für die Entlassung vorbereitet und direkt der Entlassungsstelle Aalen (Remonte, d. Verf.) zugeführt.

In Pommertsweiler sollte laut Befehl ab 14. Juni ein Offizierslager für zunächst 200 Offiziere eingerichtet werden.

Wie rasch sich die Situation veränderte, kann aus der Tatsache entnommen werden, dass das vor acht Tagen erst eingerichtete Stabshelferinnenlager in Oberkochen aufgelöst wurde. Ein neues sollte im Bereich des Kavallerie-Korps, also im nördlichen Teil des Kreises, eingerichtet werden. Nachrichten-

Einheiten, Pionier-Einheiten und Offiziere waren zunächst zur Entlassung gesperrt.

Da noch immer weitere Einheiten aus Gundelfingen im Anmarsch waren, wurde auch deren Leitstelle ins Dulag Wasseralfingen verlegt. Jedes neu eintreffende Korps hatte dorthin für jede seiner Divisionen einen Offizier, vier Unteroffiziere und Mannschaften abzustellen. Der Verteiler dieses Befehls weist als Adressaten die Leitstelle Gundelfingen, die Leitstelle Unterkochen, das Durchgangslager Wasseralfingen und die Entlassungsstelle Aalen aus.

„Lengenfeld war leer gefressen“

Walter Schmid, Gärtnermeister in Hüttlingen, war bei Kriegsende 15 Jahre alt. Er hat später seine Erinnerungen an diese Zeit niedergeschrieben. Auch bei ihm auf dem heimatlichen Hof in Mittellengenfeld und in dessen Umgegend waren damals Soldaten der Südost-Armee untergebracht. Schmid schreibt: „Es war wohl Mitte Juni. Wir hatten einen kleinen Acker in den Kottenwiesen, direkt unter dem Acker von Kaspar Mayer. Dort stand damals Rotklee und diesen haben wir aufgeheizt (zum Trocknen auf Gestelle gegabelt). Bei der letzten oder vorletzten Heinze kamen von Hüttlingen her 14 amerikanische Lkw jeweils mit 36 deutschen Soldaten beladen. Die Soldaten waren abgestiegen und bewegten sich in Richtung Birkle. Wir erfuhren von ihnen, dass sie aus einem Lager von Villach in Österreich direkt hierher gefahren wurden. Sie waren keine Gefangenen, denn sie stammten aus Einheiten, die am 8. Mai 1945 noch keine Feindberührung hatten.

Was nun geschehen würde, wusste zunächst niemand. Die ersten drei Tage waren sie ohne Verpflegung und praktisch ohne Organisation. Dementsprechend war Lengenfeld bald leergefressen. Wir selbst hatten keine Kartoffel mehr im Keller.

Zwei Tage lang kamen keine weiteren Soldaten. Erst am dritten Tag lief dann die ganze Apparatur an. Es kam ein Lkw mit Trockengemüse und anderer Verpflegung. Zur Lagerung wurde unser Wagenhaus beschlagnahmt.

Aufsicht bekam ein Offizier namens Hess mit einer nagelneuen Luftwaffen-Offiziersuniform. Ihn kannte niemand. Das war sicherlich nicht seine richtige Uniform. Wie wir später gehört haben, wurde er am Ende des Aufenthalts auch nicht entlassen, sondern kam wohl in ein Lager.

Mit einem Jeep, das war wohl erst nach einer Woche, kamen ebenfalls zwei deutsche Offiziere, ausgestattet mit Schreibmaschine und Papieren. Es waren Hauptmann Österreicher und Oberleutnant Widmayer. Sie richteten sich in der Wohnstube unten ein und somit begann das Entlassungslager in Lengelfeld.

Mittlerweile waren Tausende von Soldaten angekommen. Die Wälder der Gemeinden Neuler, Abtsgmünd und Fachsenfeld waren auf jeden Fall voll mit Soldaten, die ebenfalls bei Kriegsende nicht in Gefangenschaft geraten waren.

Die ersten Soldaten waren fast alle Panzerleute, unter ihnen war auch Fritz Freytag, der dann ungefähr ein Jahr bei uns blieb. Er war Ostpreuße und hatte auf einem großen Gut gearbeitet.

Hier wurden noch Beförderungen vorgenommen und Auszeichnungen ausgesprochen. (Unteroffiziere haben 20 Mark mehr Entlassungsgeld erhalten.) Entlassen wurde in die englisch und amerikanisch besetzten Gebiete. In den ersten beiden Wochen auch nach Thüringen und Sachsen, dann kam der Tausch dieser beiden Länder entsprechend dem Potsdamer Abkommen für den Anteil der westlichen Alliierten an Berlin.

Gekommen sind ganz unterschiedliche Einheiten. Manche mit eigenen Zelten, die sie in den Lkws mitbrachten. Eine Pioniereinheit war in „Kaspars Wäldle“ in der Pforre. Sie hatten um den 10. Mai 1945 herum auf dem Rückzug im Südosten noch Brücken gesprengt, um sich von den Partisanen abzusetzen und damit sie in amerikanische Hände fielen.

Ein Lkw brachte 20 Offiziere. Sie hatten keine Aufgaben, wurden aber vorläufig nicht entlassen. Diese schliefen im „Backhaus“ und haben sich mit unserer Familie angefreundet.

Wir kannten sie alle mit Namen und es gab schöne Abende mit Gesang und Klavierspiel. Sie wurden erst mit der Auflösung der Erfassungsstelle zur Entlassung geführt. Einige, z. B. ein Herr Sporleder,

auch der für die Verpflegung zuständige Leutnant Hess, hatten wohl die Blutgruppen eingertzt und kamen deshalb noch in ein Lager. Im Badezimmer oben war ein Lazarett und die Kranken lagen im Wohnzimmer oben. Bis zu zehn Mann. Einer der Ärzte war Dr. Georg Richter, der später in Aalen in der Bahnhofstraße eine Praxis einrichtete.

Verwunderlich ist, dass sich Herr Österreicher und Oberleutnant Widmayer bei uns nie mehr gemeldet haben, obwohl wir für sie immer eine Schlafstelle gerichtet haben, was in unserem Haus in jenen Wochen große Schwierigkeiten bereitet hat. [...] Die beiden mussten ohne Unterbrechung von morgens bis abends arbeiten.“

Die Rolle des Proviantamtes

B. Hildebrand vermerkte in seinem Tagebuch, dass am 7. April Feindpanzer in Crailsheim auftauchten, und „dass in Aalen alles nach Lebensmitteln rennt. Das Heeresverpflegungsamt verteilt seine Bestände, größtenteils sind Ausländer die Glücklichen, betrunken taumeln sie durch die Straßen der Stadt.“³

Ottmar Spiegler, Jahrgang 1931, berichtet über die zurückgehenden Verbände der Wehrmacht im April 1945: „Beim Rückzug nach Süden durfte sich jeder Soldat im Heeresverpflegungsamt die Taschen füllen“.⁴

Anfang April hatte das Heeresverpflegungsamt Aalen den Befehl erhalten, die ganzen Bestände nach Isny zu verlagern. Schon wegen der ständig geringer werdenden Transportkapazität konnte dies nur langsam vonstatten gehen. Soweit Transportzüge überhaupt auf die Bahn gebracht werden konnten, fielen sie beim Halten nicht selten Plünderern in die Hände.

Dessen ungeachtet wurde am 20. April vom „Abschnittskommandanten“ der Befehl gegeben, an die Gemeinden Ober- und Unterkochen, Wasseraltingen und Aalen für die Zivilbevölkerung Lebensmittel auszugeben. Das war zu spät. Nur ein kleiner Teil der zugeordneten Vorräte an Mehl, Erbsen, Zucker und Fleischkonserven konnte von der Stadt Aalen noch abgeholt und im Stadtbauamt ausgegeben werden. Eine gerechte Verteilung war nicht möglich, weil ein großer Teil der Aalener in die um-

liegenden Dörfer und Wälder geflüchtet war. Ober- und Unterkochen konnten ihre Kontingente noch rechtzeitig abholen. Wasseralfingen ging leer aus, weil es inzwischen vom Gegner besetzt worden war.

Vermutlich schon seit Kriegsbeginn war in Bopfingen eine Außenstelle des Aalener Verpflegungsamts eingerichtet worden. Beschlagnahmt wurden zum Zwecke der Lagerung die Turnhallen von Bopfingen und Schlossberg und die ehemalige Synagoge Oberdorf. Außerdem hatte man beim neuen Friedhof zwei große Schuppen zur Lagerung von Heu und Stroh sowie einen dritten Schuppen auf dem Sechta-Platz errichtet.

Nach Aussagen des damals dienstverpflichteten Hans Schieber⁵, geboren 1930, wurden bedeutende Mengen an Lebensmitteln, vor allem Trockenerbsen, Zucker, Mehl hier eingelagert. Seit Ende 1944 gingen von hier aus täglich 24 Eisenbahnwaggons in Richtung Salzburg. Trotz Plünderungen bei Kriegsende schätzt Schieber, dass noch mindestens 80 Prozent der Bestände vorhanden waren, als die Amerikaner darüber verfügen konnten. Auch aus diesen Beständen sind die zur Entlassung bestimmten deutschen Kriegsgefangenen und Internierten in den Lagern Wasseralfingen und Aalen gepflegt worden. Schieber hat selbst mehrere Transporte dorthin gefahren.

Auch wenn die US-Army stets über mehr als ausreichende Transportkapazitäten verfügte, so darf doch im Zusammenhang mit der Demobilisierung der Armee-Gruppe Aalen die These gesetzt werden, dass die Existenz des Aalener Heeresverpflegungsamts mit seinen bedeutenden Vorräten bei den amerikanischen Stellen die Absicht begünstigt hat, den Raum Aalen zum großflächigen Entlassungsareal für die deutsche Südost-Armee zu bestimmen.

Der amerikanische Entlassungsstab

Von amerikanischer Seite war im Zeitraum der Entlassung der deutschen Südost-Armee oder ihrer Überreste General Ennis, Kommandeur der 12. US-Panzerdivision, für die Entlassungsaktion zuständig. Ennis war mit seinem Stab zunächst im Schloss Fachsenfeld untergebracht, der Stab wurde im



Von Mai bis Juni 1945 „residierte“ der Führungsstab der 12th Armored Division auf Schloss Fachsenfeld.

Zusammenhang mit der zur Entlassung anstehenden German Army Group nach Aalen verlegt. Die etwa 20 Offiziere und Mannschaften wurden vom 1. Juni bis 15. August 1945 in der Gartenschule untergebracht. Bis Kriegsende war dies die Unterkunft einer deutschen Landeschützen-Einheit gewesen. Nach Abzug von Ennis und seinem Stab wurde die Gartenschule Standortquartier der amerikanischen Militärpolizei.

Der Entlassungsvorgang war genau festgelegt. Die deutschen Landser zogen in geschlossenen Formationen an der Wache der Kaserne vorbei. Ein amerikanischer Sergeant und zwei farbige GIs sorgten dafür, dass die deutschen Soldaten, die sich in sehr guter Verfassung befanden, ihre mitgeführten Wanderstöcke, die alle recht kunstvoll verziert waren, ablegten. Es bildeten sich, auch im Durchgangslager Wasseralfingen (Alfing), hohe Stapel von Stöcken, von denen man den einen oder anderen noch heute in Aalener Familien finden kann. In den Reithallen waren lange Tischreihen aufgestellt, an denen Schreibhilfen weiblichen Geschlechts, aber auch noch nicht entlassene Soldaten Fragebögen ausfüllten. Die zu Entlassenden kamen dann zu einem deutschen Militärarzt, der nach den Kriterien der Wehrmacht den Gesundheitszustand untersuchen musste. Es wurde noch die Wehrmachts-



Soldaten der 12. US-Panzerdivision im Hof von Schloss Fachsenfeld.

Terminologie gehandhabt, wer gesund war, erhielt den Vermerk k.v. (kriegsverwendungsfähig).⁶ Besonderes Augenmerk hatten die Ärzte, das wird von allen Untersuchten bestätigt, auf die Achselhöhlen zu richten, wo bei Angehörigen der Waffen-SS die

Blutgruppe eintätowiert war. Letzte Station für die Entlassenen war ein in der Regel deutsch sprechender Offizier, der auch trickreiche Fangfragen stellen konnte. Die Soldaten erhielten Entlassungsgeld und Marschverpflegung, an Stelle von Brot häufig Mehl. Wer von den Entlassenen eine Heimatadresse in der amerikanischen oder britischen Besatzungszone nennen konnte, wurde im Sammeltransport mit schweren Trucks mindestens in die Nähe seines Wohnorts gebracht. In die sowjetische Besatzungszone war kein Transport möglich. Viele Landser gaben fingierte Adressen im Westen an, um doch noch entlassen zu werden. Auch in die französische Zone heimzukehren war in diesen Wochen nicht ratsam, eine erneute Gefangennahme drohte.

Zur Entlassungsbürokratie ist noch anzumerken, dass die Amerikaner für alle Formalitäten Schreibmaschinen benutzten, deutsche Schreibmaschinen, die sie in Aalener Betrieben und in der „Städtischen Berufs- und Handelsschule“ beschlagnahmt hatten. Obwohl nur US-Soldaten zur Entlassungsstelle und ihrem Apparat Zugang hatten, wurden im Laufe der Zeit die Schreibmaschinen immer weniger. Sie sind vermutlich Objekte des damals üblichen Tauschhandels geworden.⁷



Panzer und Fahrzeuge vor dem Ökonomiegebäude von Schloss Fachsenfeld.

Prominentes Opfer einer Razzia

Unruhige Zeiten: Die verschleppten „Fremdarbeiter“, vor allem die osteuropäischen, waren frei gekommen und zogen nun plündernd durchs Land. Deutsche Soldaten hatten sich nach Hause durchgeschlagen, ohne Entlassungsschein.

Die Amerikaner mussten agieren, wenn sie Herr der Lage bleiben wollten. Ein Kontrollinstrument waren Razzien. Opfer einer solchen Aktion wurde in Aalen auch der spätere Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, der in seinen Erinnerungen schreibt: „Die Amerikaner brachten es doch noch fertig, mich festzunehmen, was mir sonst in meinem ganzen Leben nicht passiert war, obwohl hierzu wirklich Gelegenheit gewesen wäre. In jenen turbulenten Monaten machte ich einmal eine Fahrt in die Aalener Gegend. Die dort liegende Division veranstaltete eine zweitägige allgemeine Razzia. Auch ich wurde picked up, registriert, to the end of the line verwiesen, mit vielen anderen auf einen Lastwagen verladen und für eine Nacht in ein stillliegendes Industrierwerk verbracht. Nur ein glücklicher Zufall fügte es, dass ich wieder herauskam.“⁸

Einzelschicksale

Eine Darstellung des Vorgangs einer Armee-Entlassung aus der Internierung bzw. der Kriegsgefangenschaft wäre unvollständig ohne wenigstens beispielhaft einige der menschlichen Schicksale zu erwähnen, die sich aus der Entlassungsaktion der Deutschen Armeegruppe Aalen ergeben haben. Nach einem Aufruf in der Lokalpresse meldeten sich zahlreiche ehemalige Soldaten, die 1945 in Aalen entlassen worden waren.

Eberhard von Dammann, geb. am 26. 6. 1921 war Oberleutnant in der Funk-Kompanie 674, einer selbstständigen Einheit, die direkt der Heeresgruppe A unterstellt war. Mit ihren Funkgeräten konnten sie sich stets auf dem Laufenden halten und waren immer bestens über die Lage der Front informiert. Die Kompanie setzte sich gegen Kriegsende mit allem Gerät und den Fahrzeugen aus Böhmen ab. Um nicht in die Hände der Sowjetarmee zu fallen, überquerten sie die damals an der Enns verlaufende

Demarkationslinie und ergaben sich den Amerikanern. Sie blieben weiterhin im Besitz ihres Gerätes und fuhren mit eigenen Fahrzeugen, geleitet von amerikanischer Eskorte, von Bad Tölz direkt nach Aalen und wurden hier von dem eingerichteten Meldekopf der Armeegruppe nach Bronnen weitergeleitet, wo von Dammann bei einer Familie Sachsenmaier im „Oberen Kohlwasen“ zwischen Ebnat und Bronnen Quartier bekam. Die völlig intakte Nachrichtentruppe wurde von den Amerikanern sowohl im Fernsprech- als auch im Funkbereich eingesetzt und im Juli nach Aalen in ein Zeltlager an der oberen Walkstraße verbracht. Oblt. von Dammann hatte in Aalen schon ein privates Quartier gefunden, als er am 16. Juni in der Remonte mit Verpflegung und einem Entlassungsgeld von 120,- RM versehen seinen Entlassungsschein bekam. Weil er gut Englisch konnte, blieb er noch in Kontakt mit US-Offizieren, die er u. a. auch zum Weinkauf ins Remstal begleitete.

Gerhard Peschke, geboren am 24. August in Bismarckhütte/Oberschlesien, war Obergefreiter bei der Luftwaffe auf dem Balkan, zuletzt zur Partisanenbekämpfung eingesetzt. Seine Einheit ergab sich erst den Briten, dann den Amerikanern in Villach. Von dort kam er mit dem Zug über die Alpen und wurde Mitte Juni in Göppingen ausgeladen. Er scheint schon dort aussortiert worden zu sein, weil er in der russisch besetzten Zone zu Hause war, und kam in die Alfing-Nabenfabrik in Ellwangen, die auch als Durchgangslager diente. Hier wurde er in der Küche beschäftigt und konnte sich überlegen, wie er am geschicktesten aus dem Stacheldraht herauskam. Er vernichtete seine Papiere und gab bei der Entlassungskontrolle an, in Stuttgart beheimatet zu sein. Diese Aussage musste er angeblich sogar beeden. Er lebt heute noch in Aalen.

Oberleutnant Paul Müller, geboren 1921 in Aalen, hatte großes Glück: Statt den Russen, gegen die er noch bis zuletzt mit seiner Einheit kämpfte, ausgeliefert zu werden, kam er zu den Engländern, und die schickten seinen ganzen „Verein“ nach Aalen zur Entlassung. Aus seinem Bericht :

„In den Tagen kurz vor Waffenstillstand fuhr eine Parlamentsabordnung Richtung Westen den englischen Truppen entgegen. Ein englischer Oberst



Paul Müller mit Pferd kurz vor dem Abmarsch zu einer dreitägigen Divisionsübung im März 1941.

und unser Delegationsleiter kannten sich als Turnierreiter aus der Vorkriegszeit. Es wurde beschlossen, dass die Engländer dafür sorgten, dass unsere Einheit nicht in russische Gefangenschaft geriet. Die Engländer verhandelten so lange mit den Russen, bis wir uns von der Front lösen und in Eilmärschen Richtung Westen ziehen konnten.“ Die Truppe musste die Waffen abgeben, und die 5 000 Pferde der Deutschen fraßen den Bauern die Weiden leer. Im Landmarsch zog die Einheit über die Tauernhöhe. Dort erreichte unseren Aalener der Befehl, zusammen mit einem anderen schwäbischen Oberleutnant im Raum Aalen Quartier für die 3. und 4. Kavalleriedivision zu machen und dort auch zusammen mit den Amerikanern die Entlassung vorzubereiten. Paul Müller berichtet weiter:

„Die Fahrt ging über die Autobahn Salzburg – Ulm, und nach vielen Umleitungen kamen wir am 10. Juni gegen 22.00 Uhr bei den Ostertag-Werken an und wurden von der MP gestoppt. Das war an der Ecke Walkstraße/Ulmer Straße, fünf Minuten weg

von meinem elterlichen Bauernhof in der Alten Heidenheimer Straße 86. Dem Führer unserer Voraustruppe, Major vom Stein, sagte ich: „Herr Major, bis hierher und nicht weiter!“ Nachdem ich ihm den Sachverhalt erklärt hatte, meinte er, ich solle doch nach Hause gehen. Mein Bruder und mein Vetter Hans von der „Schättere“ waren schon zu Hause und wohnten im elterlichen Schlafzimmer, meine Eltern waren ausquartiert. Nachdem ich dann den hausgemachten Schwartenmagen und einen Krug Most hinter mich gebracht hatte, gab es viel zu erzählen.“

Am folgenden Tag erfuhr Müller von einem amerikanischen Offizier im Landratsamt, dass sich sein Regimentsstab im „Lamm“ in Hüttlingen, der General auf der Burg Niederalfingen befinde.

In Aalen richtete Müllers Einheit einen Meldekopf im leer stehenden Gebäude der ehemaligen Gewerbebank ein und erhielt amerikanische Telefonverbindung. „Unsere Truppen wurden in Radstadt per Bahn verladen und in Beimerstetten bei Ulm ausgeladen und mit Lastwagen in den

Raum Aalen gebracht. Bis die ersten Transporte ankamen, haben wir im Raum Dewangen, Fachsenfeld und in den Höfen beim Tannenhof usw. Quartier für unsere Soldaten gemacht.

Dann erhielten wir z. B. per Telefon die Mitteilung, dass heute ein Transport mit z. B. 300 Soldaten in Beimerstetten ankommt. Die Amerikaner kamen dann mit den entsprechenden Transportfahrzeugen bei uns am Meldekopf vorbei. Zwei von uns mussten mitfahren und die Soldaten abholen. Nach Ankunft bei uns am Meldekopf musste pro Transport-Lkw einer von unseren Leuten mit zu den von uns ausgemachten Quartieren fahren.

Ebenso teilte uns der Ami z. B. mit: „Morgen werden von Ihrer Division 100 Leute entlassen.“ Nun mussten wir die Leute aussuchen und mit den zur Verfügung gestellten Fahrzeugen zur Entlassung in die Remonte bringen. Nach der Entlassung stellte der Amerikaner die Transporte landsmannschaftlich zusammen. Entlassene Soldaten aus Hessen wurden in den Raum Frankfurt gefahren. Ich selbst wohnte in dieser Zeit zu Hause, ging jeden Tag zu meinem „Dienst“ in die damalige Neue Heidenheimer Straße.

Nachdem alle Angehörigen der 3. Kav. Division entlassen waren, wurden wir Offiziere und Mannschaften des sog. Entlassungsstabes ebenfalls entlassen. Ich selbst ging dann gleich in Zivil in die Remonte, das Soldbuch wurde einbehalten, man musste die Arme hochhalten, ob man keine SS-Tätowierung hatte. Dann erhielt ich noch ein Verpflegungspaket und einen Betrag in RM (wie hoch weiß ich nicht mehr) und ging nach Hause.

In der Scheune unseres Bauernhofes in Aalen türmte sich das Gepäck von Kameraden, die das, was sie noch hatten, retten wollten. Im Laufe des Jahres erschienen immer wieder welche, die ihre Sachen abholen wollten.

Bei den in Beimerstetten ankommenden Pferde- und Mannschaftstransporten blieb zumindest der größte Teil der Pferde in den Waggons und soll, wie uns damals gesagt wurde, gleich nach Frankreich weitergeleitet worden sein.“

Dr. Emil Schulz zur Wiesch, geboren 1907, war als Leutnant Mitglied des Stabes der Armeegruppe Aalen und wegen seiner Englischkenntnisse als Dolmetscher eingesetzt. Er hatte den Vorzug eines

Privatquartiers in Aalen und konnte auch schon erste Versuche zur Akklimatisierung unternehmen. Auch er wurde in der Remonte entlassen. Wie alle Offiziere scheint man auch ihn besonders kritisch nach seiner Vergangenheit befragt zu haben. Die Tatsache, dass er schon vor dem Kriege Schüleraustausch mit einer Schule in Birmingham sehr aktiv betrieben hatte, trug ihm die Frage des ihn befragenden US-Offiziers ein, was er denn damals alles ausspioniert habe.

Im Gegensatz zu einigen Offizierskameraden, die wegen Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen sofort in ein Internierungslager weitergeleitet wurden, kam Schulz zur Wiesch in Aalen frei. Bei Stabszahlmeister Kurt Brabandt, der ebenfalls dem Entlassungsstab angehört und sofort nach seiner Freilassung in Aalen eine Werbeagentur eröffnet hatte, kam Schulz zur Wiesch als Mitarbeiter unter. Später kam er in den Höheren Schuldienst in Aalen, 1958 wurde er Oberstudienleiter in Stuttgart.

Walter Rasch, Obergefreiter, geboren 1926 in Danzig, war in Jugoslawien verwundet und in ein Lazarett nach Klagenfurt eingeliefert worden. Über Göppingen kam er nach Reichenbach bei Dewangen, von dort zum Entlassungsstab nach Aalen. Hier gab er Bremen als seinen Heimatort an und blieb nach der Entlassung in der Telefonvermittlung des Entlassungsstabes. Nach Auflösung des Lagers wurde er Ordonnanz bei US. General Frank A. Allen in Aalen. Der General wohnte im Haus Simon in der Eberhardstraße.

Jürgen von Wrangell, Unteroffizier bei der Kavallerie, geboren 1924, kam über Radstadt in den Tauern und Gundelfingen nach Hüttlingen. Zur Entlassung in der Remonte musste er marschieren. Ärztlicher Befund : k. v. Auf seinem Entlassungsschein prangt der offensichtlich requirierte Prägestempel „J. M. Voith Heidenheim“.

Ulrich Kersten, Gefreiter bei der Luftwaffe, geboren 1926 in Königsberg/Ostpommern, wohnhaft in Aalen. Er war zur Partisanenbekämpfung in Jugoslawien eingesetzt und ist mit seiner Einheit in Zwölferreihen über den Wurzenpass nach Kärnten marschiert. Über Gundelfingen kam er auf der klassischen Route nach Mittellengfeld, wohin die Truppe immerhin noch einige Säcke Maggi-Würfel

mitbrachte. Kersten wurde am 27. Juli in der Remonte entlassen, blieb aber noch beim Verpflegungsstab, der seinen Sitz in der Wilbader-Schokoladefabrik in Aalen hatte. Von dort aus holten sie z. B. Kartoffeln bis von Creglingen her.

Gerhard Kentsch, geboren 1922 in Regnitz, Niederschlesien. Obergefreiter im Kavallerieregiment Nr. 3, kam mit seiner Einheit von Ungarn nach Jugoslawien und von dort in die Steiermark. Die Einheit behielt ihre Pferde, Berber-Hengste, bis zur Verladestation Beimerstetten bei Ulm. Dort wurden sie den französischen Behörden übergeben. Kentsch kam nach Affalterried, wurde am 12. Juni entlassen, arbeitete zunächst bei einem Bauern in Himmlingen und ab 1954 bei Zeiss.

Willi Janot, Kanonier, geboren 1926 bei Posen. Nach dem Einsatz in Slowenien kam er nach Klagenfurt, dann mit Fahrzeugen nach Mittellengelfeld. Täglich marschierten von dort aus 60 bis 80 Mann zur Entlassung in die Remonte. Am 12. Juli wurde er selbst entlassen. Janot lobt die Wasseralfinger Hausfrauen, die ihnen auch von dem wenigen, das sie hatten, abgaben. Als Marschverpflegung erhielt er ein halbes Kochgeschirr voll Mehl, das er bei einem Wasseralfinger Bäcker gegen ein Brot umtauschte.

Der verladene Kirchenschatz

Vikar Fleischle von der katholischen Kirchengemeinde Aalen, der vor seinem Theologiestudium Kaufmann gewesen war, ließ, als die Front näher kam, den Kirchenschatz der Gemeinde, Mons-

tranzen, Kelche und wertvolle Paramente in zwei Kisten unterbringen, die er bei einem Aalener Schreiner hatte anfertigen lassen.

Die Kisten wurden bei freundlichen Ebnatern, so im Anwesen von Karl Gentner (Zacher), verborgen. Sie überstanden die Kampfhandlungen beim Einrücken der Amerikaner und wurden dann wieder in die Sakristei der Salvatorkirche gebracht. Nichts war verloren gegangen.

Unter den in Aalen in der Remonte entlassenen Gefangenen gab es einige katholische Priester, so auch Pater Engelbert Machinia, der nicht mehr in seine oberschlesische Heimat zurückkehren konnte und bis 1948 Vikar in der katholischen Gemeinde blieb. Weil Textilien sehr knapp waren, lief der Geistliche noch Jahre nach Kriegsende in einer gefärbten Uniformjacke herum.

Eugen Hafner

Anmerkungen:

- ¹ Erinnerungen von Rudolf Vogel, Typoskript, Band I, Im Selbstverlag, Berg, 1989, 410 S.
- ² ASSF: Handakte Ia, Erinnerungen an GAA.
- ³ Bernhard Hildebrand, Als der Krieg zu Ende ging. In: Schwäbische Post v. 10. 04.1965.
- ⁴ Mündliche Mitteilung vom 09.04.2001
- ⁵ Mündliche Mitteilung vom 24.3.2001
- ⁶ Mündliche Mitteilung von Jürgen von Wrangell, geb.1924, damals Unteroffizier.
- ⁷ Mündliche Mitteilung von Dr. R. Schurig.
- ⁸ Maier, R., Ein Grundstein wird gelegt, Tübingen 1964, S. 89.